

ein graueres Haupthaar habe, als es seinem Alter anstehe. Da entgegnete ihm Spee, das sei von den Hexen gekommen, die er zum Scheiterhaufen begleitet habe. Wenn er nämlich mit größtem Fleiße untersucht und sich auch des Ansehens der Beichte bedient habe, so habe er doch in keinem der Unglücklichen, die er zum Feuer begleitet, etwas entdeckt, was ihn hätte überzeugen können, daß derselbe des Verbrechen der Zauberei mit Recht bezichtigt worden sei. Das habe ihn in solchem Grade erschüttert, daß er vor Jahren grau geworden sei¹⁾.

Diese Erschütterung und das brennende Verlangen, zu helfen und zu heilen, ist das einzige Motiv, das Friedrich Spee zum Kampf gegen den Wahn und zur Veröffentlichung seiner Überzeugung in der *Cautio criminalis* getrieben hat. Das festzustellen, erscheint als Pflicht, nicht bloß dem großen Menschen gegenüber, sondern auch angesichts von Zeitverhältnissen, in denen es vielleicht mehr als sonst nottut, sich an edlen, vorbildlichen Charakteren aufzurichten.

Der Trierer Stadtplan in Dom Calmets Lothringischer Geschichte.

Von Dr. G. Kentenich, Trier.}

Unter den älteren Plänen der Stadt Trier nimmt der, welcher der im Jahre 1728 zum ersten Male erschienenen Lothringischen Geschichte des Dom Calmet (*Histoire ecclesiastique et civile de Lorraine*. Nancy 1728) beigegeben ist, dadurch einen gewissen Rang ein, daß er ein Bild des Straßennetzes im Innern der Stadt zu geben versucht und 57 Punkte innerhalb und außerhalb der Stadt — darunter die vorzüglichsten Gebäude — besonders hervorhebt, nicht bloß durch Einzeichnung eines ihre Form flüchtig andeutenden Umrisses, sondern auch durch eine Erläuterung ihrer Bezifferung (*Table de Renvoy. pour servir aux chiffres du Plan*). Darunter finden wir u. a. eine Darstellung der heute verschwundenen Kirche von St. Medard sowie ein Bild des Kurfürstlichen Gartens, der sich einst an der Stelle des heutigen Palastplatzes befand. Für die Beurteilung des Wertes des Planes, insbesondere solcher Details wie der angeführten, ist es von Wert, den Urheber des Planes zu kennen. Der Plan selber nennt ihn nicht. Seinen Namen vermittelt uns das Trierer Ratsprotokoll vom 30. Dezember 1723. Hier heißt es²⁾: „Herr Bürgermeister Bourg proponierte, was gestalten *R(everendus) P(ater) Kauth S. J.* bei ihm umb Erlaubnus ahngestanden, wohmith der Convert die Stadt Trier abreisen mögte, gestalten ein sicher gewesener Abt zu Nancy umb seiner fertigender History-Beschreibung beizufügen, solchen von ihm verlangt. — *R(esolutum)*: *Permittitur* (wird erlaubt), jedannoch *sub conditione* (unter der Bedingung), daß den gemachten Riß *magistratui* (dem Stadtrat) communicieren (vorlegen) solle.“ Wenn wir das ungelene Deutsche des Ratsprotokolls kurz in unsere Sprache übersetzen, dann besagt es, daß ein gewisser Convert durch Vermittlung des Jesuitenpaters Kauth bei dem Trierer Stadtrat um Erlaubnis bat, die Stadt Trier für einen Abt zu Nancy „abreisen“, d. h. im Grundriß abbilden zu dürfen, und diese unter gewisser Bedingung erhielt. Da Dom Calmet Abt von Nancy (seit 1718) war, kann kein Zweifel sein, daß der Gesuchsteller Convert, den das Ratsprotokoll nennt, der Urheber des eingangs gedachten, Calmets Lothringischer Geschichte beigegebenen Planes ist.

Wie aus gelegentlichen Bemerkungen in dem Ratsprotokoll hervorgeht, war Convert als Ingenieur oder Werkmeister mit den französischen Besatzungstruppen nach Trier gekommen, welche das Fort bei St. Martin errichteten. Convert ge-

¹⁾ Diel-Duhr, Friedrich Spee. 2. Aufl. Freiburg 1901. S. 21.

²⁾ Ratsprotokolle 1721—27, f. 200.

hört vermutlich zu einer alten französischen Familie, aus welcher verschiedene Ingenieure und Werkmeister hervorgegangen sind²⁾. Er scheint sich in Trier dauernd niedergelassen, dort aber wenig vom Glück begünstigt worden zu sein. Im Ratsprotokoll vom 18. Oktober 1725 lesen wir, daß ihm der städtische Rat „*ex commiseratione*“, also aus Mitleid, eine Beisteuer zahlen ließ.

Trierer numismatische Kuriosa.

Von Dr. W. Diepenbach, Mainz.

(Hierzu 1 Abbildung.)

In seiner „Geschichte des neueren Münz- und Geldwesens im Kurfürstentum Trier (1550—1794), Berlin 1917“, schreibt Friedrich von Schrötter im Nachtrag über Geschenk- und Denkmünzen S. 169: „Es bleiben noch drei münzartige Gepräge auf eine nicht mehr nachweisbare Gelegenheit zu nennen. Das erste ist eine schöne und seltene Klippe von Johann VI. (94), die beiden andern gehören Johann Philipp an, ein Dukaten und eine achteckige Klippe, beide mit Sprüchen (1231, 1232). Die genauere Schilderung dieser und aller andern genannten Stücke enthält die Münzbeschreibung.“ Die angeführte Nr. 1231 in „Die Münzen von Trier, zweiter Teil, Beschreibung der neuzeitlichen Münzen 1556 bis 1794, bearb. v. Frdr. v. Schrötter, Bonn 1908“ gibt Abbildung und Beschreibung eines Dukaten vom Jahre 1757, dessen Rückseite „einen Altar mit flammendem Herzen; oben strahlendes Dreieck“ zeigt.

Ebensowenig wie v. Schrötter eine Erklärung für die drei Stücke, insbesondere den Dukaten von 1757 geben, noch feststellen konnte, aus welchem Anlaß sie geprägt wurden, ist es mir gelungen, eine Erklärung zu unserem hier abgebildeten Dukaten (Abb. 1) geben zu können. Unser Stück nun scheint bis jetzt — abgesehen von einem einmal in einer Privatsammlung verzeichneten, nachher noch zu erwähnenden Silberabschlag davon — ein Unikum zu sein;



Abb. 1.

v. Schrötter hatte es noch nicht kennen gelernt, und es wird hiermit zum erstenmal der Öffentlichkeit unterbreitet. Eine genauere Beschreibung erübrigt sich infolge der Abbildung. Das Chronostichon der Umschrift der Rückseite: „VnIone MIrIfICA spLenDesCo“ ergibt als Jahr: 1759. Mag nun dieser Spruch und die Prägung des Dukaten sich auf die politische Tätigkeit Johann Philipps beziehen oder auf seine Baulust, da er gerade in diesen Jahren Trier durch Bauten zu verschönern und verbessern begann — so ließ er die Anlage der Johann-Philipp-Straße als Durchbruch von der Brod- zur Fleischgasse und zum Kornmarkt herstellen (vgl. G. Kentenich: Geschichte der Stadt Trier . . ., Trier 1915, S. 570; K. Lohmeyer: Johannes Seiz, Heidelberg 1914, S. 101; J. Marx: Geschichte des Erzstiftes Trier, Trier 1864, Bd. III, 1, S. 27; J. H. Wytttenbach und M. F. J. Müller: Gesta Trevirorum, Trier 1839, Bd. 3, S. 282), endlich noch den St. Georgenbrunnen auf dem Kornmarkt erbauen. Ob es nun möglich ist, diesen Durchbruch und die nach Johann Philipp genannte Verbindungsstraße mit der Aufschrift: „Unione mirifica splendesco“ in Verbindung zu bringen, sei dahingestellt, sonst müßte wohl diese Lobeshymne auf ein innen- oder außenpolitisches Ereignis anspielen. — Trierer Spezialforschern sei es überlassen, die Umschrift und den Anlaß zu dieser Dukatenprägung vielleicht auf Grund archivalischer Feststellungen auszudeuten.

Merkwürdig ist ferner, daß, wie gesagt, sogar ein Silberabschlag dieses Dukaten schon einmal in einer Trierer Spezialsammlung in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts verzeichnet war, aber anscheinend verschollen ist. Der Katalog dieser Sammlung ist ein in grünem Leder mit Goldpressung gebundener, ziemlich dicker Quartband. Der Rückentitel lautet: „Histoire metallique des archeveques de Treves.“ Das Papier ist ein starkes, gelbliches Zeichenpapier mit dem Wasserzeichen: „J. Whatman in London“. Die Firma John

²⁾ Thieme-Becker, Künstler-Lexikon, Bd. VII, S. 342 f.